

das Mienenspiel und andere unbewusste Hilfen der Sitzer in eine bestimmte Richtung gedrängt, ersann Mr. Pratt (ein Mitarbeiter Rhines) ein raffiniertes System, das ebenfalls bei Mrs. Garrett Verwendung fand. Dabei wurden die Sitzungsteilnehmer durch das Los bestimmt und erst im letzten Augenblick verständigt, man setzte sie in ein anderes Zimmer, als das, in dem sich das Medium befand, oder liess etwa einen Ventilator laufen, sodass der „Sitzer“ nicht verstehen konnte, was das Medium sagte. Dann erhielt er zahlreiche Protokolle, darunter die seiner eigenen Sitzung, und musste nun nach Punkten angeben, in welchem Protokoll er einen bestimmten Verstorbenen und zu ihm gehörige charakteristische Züge, Aeusserungen, Botschaften, Erinnerungen zu erkennen glaubte, um unbewusste Hilfen des Sitzers, Zufallstreffer, oder auf viele anwendbare Allgemeinheiten auszuschalten: — auch das gelang! Mir scheinen gerade diese letzteren Versuche schon recht beweiskräftig, aber auch hier kommen die Animisten mit Telepathie, „Abzapfen aus dem Unterbewussten“ des Sitzers, Hellsehen usw.

Es fragt sich, ob die Identität einer Persönlichkeit sich überhaupt aus solchen Schlüssen aus dem gedanklichen Inhalt einer Aeusserung erweisen lässt!

Sir *Oliver Lodge*, der sich zum Spiritismus bekennende berühmte englische Nobelpreisträger für Physik, hatte ein lustiges Spiel im Familienkreis ersonnen, er spielte nämlich, dass er ein Verstorbener sei, der seine Identität zu beweisen hatte. Er nannte alle möglichen Beispiele aus seinem Leben — oft konnten sich die Angehörigen ihrer nicht entsinnen, während sie umgekehrt Dinge erwarteten, die ihm nicht einfielen, sodass er wiederholt zu dem Schluss kam: „Ihr seht, ich bin es nicht!“

Denken wir an einen Vermissten, der unerwartet heimkehrt. Angenommen er sei aus russischer Kriegsgefangenschaft ohne alle Papiere geflüchtet. Er kommt zu seinen Angehörigen, sein Aussehen ist völlig verändert: — wie soll er sich ausweisen? Vielleicht hat sein Gedächtnis stark gelitten, oder die anderen erinnern sich ihrerseits nicht an das, was er vorbringt — was nun? In manchen Fällen kann er wohl irgend eine Narbe, ein Muttermal oder dergleichen vorzeigen. (Das eben entspricht den oben erwähnten charakteristischen Merkmalen der Materialisationen und Erscheinungen.) Aber wenn auch das fehlt? Manchmal ist es dann eine typische Geste, Redewendung, die überzeugt. Es gibt Fälle, in denen es heisst, dass „untrügliche Gefühl“ der Frau, der Mutter, die „Stimme des Blutes“ habe den Ausschlag gegeben. (Schon in dem früher so beliebten Kinderlied von „Hänschen klein . . .“ gibt das den Ausschlag.) Das sind Imponderabilien, den Aussehenden werden sie schwer überzeugen, dem unmittelbar Betroffenen dagegen nehmen sie jeden Zweifel! Vielleicht gibt es im Spiritismus etwas ähnliches?

Schon vor Jahrzehnten haben *E. Husserl* (vor allem in seinen „Ideen zu einer reinen Phänomenologie“), *A. Pfänder*, *M. Scheler* und die anderen Begründer der Phänomenologie darauf hingewiesen, wie grundlegend wichtig es ist, bei der Erforschung von Gedanken, Wahrnehmungen, überhaupt jeder Art von Erlebnissen, statt, wie gebannt, immer nur auf ihren Inhalt (Noema) zu achten, das Wesen des Erlebnisses (Noesis) selbst, als solches, zu untersuchen. Wendet man diesen Grundsatz auf die Telepathie an, so wird man finden, dass diese, wenn nicht immer, so doch in vielen Fällen, ein *Ganzheitsphänomen* ist, in dem die gesamte seelisch-geistige Eigenart, die „Atmosphäre“, oder wie man es nennen will, des Senders mitschwingt und vom Empfänger aufgenommen wird. (Auch dies wurde schon vor Jahrzehnten festgestellt, aber nicht genügend beachtet, vgl. *E. Bozzano* „*Considérations et Hypothèses au Sujet des Phénomènes Télépathiques*“, *Revue*